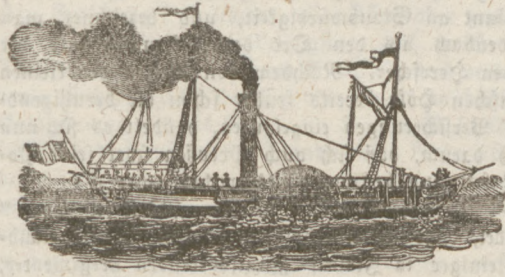


Danziger Dampfboot.

N^o. 49.

Montag, den 28. Februar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1859.

29ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition, Portefaisengasse No. 5., wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Dieselbe können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

K u n d s c h a u.

Berlin, 26. Febr. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses legt der Finanzminister folgende Gesetzes-Entwürfe vor: 1. betr. anderweitige Regulirung der Grundsteuer, 2. betr. Einführung einer allgemeinen Gebäudesteuer, 3. betr. Veranlagung und Erhebung der Grundsteuer von bisher befreiten und bevorzugten Grundstücken, 4. betr. die für Aufhebung der Grundsteuerbefreiung zu gewährenden Entschädigung. Die Ausgleichung solle dadurch herbeigeführt werden, daß die Grundsteuer in den westlichen Provinzen um 10 Prozent ermäßigt, in den östlichen dagegen um 20 Prozent erhöht werde. An Entschädigung solle festgesetzt werden für Grundstücke, denen besondere Rechtstitel adhäriren, auf den zwanzigfachen, für die übrigen befreiten Grundstücke auf den 13 $\frac{1}{2}$ fachen Betrag der künftigen Steuer. Die Gebäudesteuer werde mithin 570,000 Thaler, die Aufhebung der Befreiungen 720,000 Thaler einbringen. Letztere Summe werde zur zwanzigjährigen Amortisation verwendet. Der Ertrag der Häusersteuer werde deshalb noch keine Mehreinnahme aufbringen, weil mit der Erhöhung in den östlichen Provinzen noch nicht sofort vorgegangen werden kann. — Daß der Entwurf betreffend die Regulirung der Grundsteuer in den beiden Häusern des Landtages große Anfechtungen erleiden wird, steht außer Zweifel. Am bedenklichsten ist jedenfalls der Widerstand, welchen die liberalen Elemente im Abgeordnetenhaus dem Princip der Entschädigung für die Aufhebung der Grundsteuer-Befreiung entgegenstellen. An der Spitze derselben, welche diese Ansicht vertreten, soll namentlich der Hr. v. Vincke-Hagen stehen. Auch der neue Gesetzes-Entwurf findet in seinen einzelnen Bestimmungen auf liberaler Seite Anfechtungen, namentlich hinsichtlich der beabsichtigten Erhöhung der Erbschaftsteuer. — Wie man hört, hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr v. Schleinitz, eine vertrauliche Mittheilung in Betreff der von Preußen beobachteten Haltung namhafter Führer des Abgeordnetenhauses in Aussicht gestellt. Es hat demnach nicht den Anschein, als ob die Angelegenheit von Seite der Landesvertretung werde zur Sprache gebracht werden. Und wenn die Preussische Politik, die des Friedens, welche bemüht ist, im Verein mit England moderirend auf beide Theile einzuwirken, von Erfolg sein soll, so muß sie sich, so lange als irgend möglich, auf dem Boden der Unparteilichkeit halten.

— Von Sr. Majestät dem Könige ist auf die Glückwunschs-Adresse der hiesigen Kommunalbehörden zur Geburt eines Großneffen die nachfolgende Erwiderung ergangen: „Ich habe das Schreiben des Magistrats und der Stadtverordneten Berlins, worin dieselben Mir zu der Geburt meines Großneffen, des erstgeborenen Sohnes des Prinzen Friedrich Wilhelm, Glück gewünscht und zugleich ihre Wünsche für Mein und der Königin Wohl und Meiner vollkommene Genesung erneuert haben, sehr dankbar entgegen genommen und theile in der Ferne mit bewegtem Herzen ganz die Gefühle, mit denen das ersehnte, freudvolle und, so Gott will, segensreiche Ereigniß die Bewohner Meiner Residenz und des theuren Vaterlandes erfüllt.“

Rom, 16. Febr. 1859. Friedrich Wilhelm.“
— 24. Febr. Vorgestern ist der Oberhofprediger und war gestern längere Zeit im Palais des Prinzen-Regenten. Was dieser Geistliche über das Befinden

unseres Königs berichtet, soll recht günstig lauten. In der Woche vor dem Pfingstfeste wollen Ihre Majestäten aus Italien im Schlosse Sanssouci eintreffen, und soll dort nach einer heute aus Petersburg hier eingegangenen Nachricht eine Zusammenkunft mit der Kaiserin-Mutter stattfinden. Aus Petersburg wird nämlich gemeldet, daß die Kaiserin-Mutter ihre frühere Absicht, den Sommer in Petersburg zu bleiben, aufgegeben habe und entschlossen sei, Ende Mai die Reise nach Berlin anzutreten. Einige Tage denke die hohe Frau bei ihren erlauchten Verwandten zu verweilen und dann nach Ems oder Wildbad zu gehen; im Herbst soll in Palermo wieder ein längerer Aufenthalt genommen werden. Die Anwesenheit unserer Majestäten im Schlosse Sanssouci wird, soweit bis jetzt bestimmt, nicht lange über das Pfingstfest hinaus dauern; wie es heißt, soll um diese Zeit Alles im Schlosse Erdmannsdorf so weit vorbereitet sein, daß die Allerhöchsten Herrschaften dort Wohnung nehmen können.

[Zur Situation.] Die Annullirung der Wiener Acte von 1815 bildet ein eben so vorsichtig als consequent verfolgtes Ziel der französischen Politik. Vom Standpunkte Napoleons aus kann man dies nicht wunderbar finden. Der Wiener Congreß war versammelt nach und auf Grund der Entthronung des ersten Kaisers. Der Ausschluß der Dynastie Bonaparte vom französischen Thron bildet die Grundlage der Wiener Congreßacte und die bourbonische Legitimität ist in derselben allseitig anerkannt und garantirt. Daß dies Altensstück fortwährend die Basis für das ganze gegenwärtige europäische Völkerrecht bildet, kann Napoleon nicht recht sein; so lange jener Tractat die Rechtsgrundlage der gegenwärtigen internationalen Zustände ist, erlangt die napoleonische Dynastie niemals eine rechtliche Anerkennung, kann niemals sich von dem Standpunkte eines nur faktisch anerkannten fait accompli losrennen. Napoleons Streben geht daher seit seiner Thronbesteigung dahin, ein neues Staatsrecht, unabhängig von dem Wiener Tractate zu schaffen. Er hat jede Gelegenheit, einzelne Bestimmungen der letzteren durch neue Verträge zu ändern, begierig ergriffen — wir erinnern an Neuchâtel, — er hat lange Zeit an der Realisirung des Projekts gearbeitet, einen neuen Fürstencongreß in Berlin bekanntlich im Gange. Die italienische Frage ist nichts weiter als ein neues Zeichen der französischen Bestrebungen in der bezeichneten Richtung. Revision der Wiener Verträge ist das unablässig verfolgte Ziel Napoleons, und um dies Ziel zu erreichen, hat er durch alle Mittel die auf Grund jener Verträge bestehenden italienischen Zustände als unerträgliche hingestellt. Es geht hieraus hervor, daß es Napoleon keineswegs darauf ankommt, sardinische Präntensionen und Illusionen zu unterstützen, keineswegs Oesterreich zu schwächen oder die italienische Propaganda zu fördern. Er will einfach auf dem neuen Wege zu seinem alten Ziele gelangen; kann er dies Ziel durch einen Congreß erreichen, so wird ihm dies um so lieber sein; muß er zur Erreichung desselben Krieg führen, so wird er diesen Krieg nicht scheuen; jedenfalls aber wird er schwer-

lich einen Krieg mit Sardinien gegen Europa beginnen. Napoleon weiß seine Pläne zu verfolgen, aber er weiß sie auch zu vertagen.

— Man schreibt der „H. B. H.“: Die Ueberzeugung, daß Napoleon III. den Krieg gegen Oesterreich und einen fast unabänderlichen Beschluß gefaßt habe, ist so allgemein und tief wurzelnd, daß man eventuelle Bemühungen des Wiener Cabinets, beim Papste eine Konstitution für seine Staaten durchzusetzen und eine sofortige bedingungslose Räumung der Legationen von Seiten der k. k. Truppen für eben so ungenügend und unzureichend hält, einen Konflikt mit Frankreich vermeidlich zu machen, so wenig man daran hier denkt, vor dem Reffen des gewaltigen Eroberers die Segel zu streichen. Oesterreich kann sich nur so weit zu Konzessionen der Erhaltung des Friedens wegen herbeilassen, als selbe mit der Wahrung seines ungeschwächten vollen Einflusses auf der italienischen Halbinsel vereinbarlich sind. Oesterreich kann und wird unter den von ihm vorgeschlagenen Bedingungen seine Truppen aus den Legationen zurückziehen, und selbst so oft man es von ihm verlangt, in Rom seine freundschaftlichen Rathschläge zur Verbesserung des dortigen Regime's erneuern; niemals jedoch wird es auf sein durch Verträge wohl begründetes Besatzungsrecht in Ferrara, Comacchio und Piacenza, wie nicht minder auf sein Interventionsrecht in Modena, Parma und Toskana verzichten. Auf eben diese Verzichtleistung aber zielen in letzter Linie Frankreichs Bestrebungen hin, und deshalb scheint hier der Krieg, ob nun jetzt oder später, fast unausweichlich.

— Die preussische Armee hat, für den Kriegsfall, eine etatsmäßige Stärke von 580,000 Mann, an Kombattanten zur freien Verwendung im Felde außerhalb der Landesgrenzen, ohne Train und Armee-Gendarmerie, 300,000 Mann. — Nach dem Vorgange Frankreichs wird auch bei uns eine andere Aufbewahrungsmethode der Mehlvorräthe für die Armee eingeführt, und die bisherige Magazinirung in Fässern mit der Aufbewahrung in Säcken vertauscht werden.

— Es gilt für gewiß, daß Prinz Albert aus England zur Taufe seines Enkels nach Berlin kommen wird; doch ist es auch nicht ganz unwahrscheinlich, daß die Königin Victoria selbst ihren Gemahl begleiten werde. Selbstverständlich ist die Ausführung dieser Pläne von der politischen Lage abhängig, da sowohl von Frankreich als vom Parlamente her über Nacht Stürme heranziehen können.

— Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 23. d. sind in Folge des Ablebens des General-Feldmarschalls Grafen zu Dohna die Geschäfte des von ihm bekleideten Oberst-Kammerer-Amtes dem Minister des königlichen Hauses, von Maffow, und die des Kanzler-Amtes beim Orden vom Schwarzen Adler dem General-Feldmarschall, Freiherrn v. Wrangel, interimistisch übertragen worden.

— Friedrich Karl v. Savignys achtzigstes Geburtsfest bildete am 21. d. M. eine eben so feltene Familien- wie allgemeine Feier. Ein reicher Familien- und Freundeskreis war am Abend um den hochgefeierten Patriarchen versammelt, der sich rüstig und noch ungebeugt von der Last der Jahre, ungeblichen Haupthaars trotz der langen Geistesarbeit, in gewohnter Liebenswürdigkeit und Humanität unter dem jüngeren Geschlechte bewegte.

M a g d e b u r g, 24. Febr. Dem Prediger Ulrich ist, der „Magd. Ztg.“ zufolge, heute aus dem Ministerium des Innern die Eröffnung zugegangen, „daß das Königl. Polizei-Präsidium in Berlin ermächtigt

worden ist, seinem vorübergehenden Aufenthalte in Berlin kein Hinderniß fernerhin in den Weg zu legen."

Oldenburg, 22. Febr. Nach dem Gesetze vom 31. Mai 1855 besteht bei uns die sogenannte fakultative Civilehe, d. h. die bürgerliche (richterliche) Trauung ist neben der kirchlichen eingeführt worden, und zwar so, daß jede für sich staatsgesetzlich gültig und es den Eheleuten überlassen ist, welche von beiden sie wählen wollen. Als jenes Gesetz im Entwurfe an den hiesigen Landtag und damit in die Öffentlichkeit gelangte, wurde von mehreren Seiten das Bedenken dagegen erhoben, daß dadurch in besorglicher Weise dem unkirchlichen Sinne würde Vorschub geleistet werden. Diese Besorgnisse sind bei uns durch die bisherige Erfahrung nicht bestätigt worden. Denn obgleich das Gesetz fast 44 Jahre bestanden hat, so sind doch, so viel bekannt geworden, bürgerliche Trauungen nur ganz einzeln und nur bei sogenannten gemischten Ehen und bei den von der evangelischen Kirche sich fernhaltenden Baptisten vorgekommen.

Hannover, 23. Febr. In Anbetracht, daß die Friedensausichten täglich schwächer werden, hat die Erste Kammer auf Antrag des Grafen von Kniphausen die Regierung ersucht, die Verwendung der für den Bau der Eisenbahnen bewilligten Summen auszusparen, bis die Erhaltung des Friedenszustandes wahrscheinlich geworden sein werde.

Frankfurt, 24. Febr. Zunächst die Mittheilung, daß in der heute stattgehabten Sitzung des Bundestages weder von einem süddeutschen, noch von einem anderen Gesandten der Antrag auf Kriegsbereitschaft des deutschen Bundesheeres gestellt, noch daß überhaupt etwas dem Ähnliches zur Sprache gebracht worden ist. Als das Hervorragendste der Sitzung ist zu bemerken, daß Hr. v. Bismarck der hohen Versammlung seine Abberufung und die Ernennung des Hrn. v. Ussedom zu seinem Nachfolger offiziell anzeigte.

Stuttgart, 24. Febr. Die „Bürgerzeitung“ vom 24. Febr. schreibt: „Wie wir aus guter Quelle wissen, sind gestern Abend an sämtliche Oberämter Schreiben ergangen des Inhalts: die Beurlaubten einzuberufen, so daß innerhalb 24 Stunden, von deren Eintreffen an, unser ganzes Armeecorps mobil gemacht werden kann.“

Darmstadt, 23. Febr. Der Tod hat uns heute einen ausgezeichneten Mann entzogen, den Chef der zweiten Section des Kriegsministeriums, Mitglied des Staatsraths, Geheimen Staatsrath Dr. Friedrich Wilhelm Zimmermann. Er feierte am 10. d. M. unter allgemeiner Theilnahme und hochgeehrt sein 50jähriges Dienstjubiläum. Auch in der preussischen Armee werden viele Offiziere dem Dahingegangenen ein ehrenvolles Andenken widmen, denn er stand als langjähriger Chef-Redacteur der im Jahre 1826 von ihm gegründeten „Allg. Militair-Ztg.“, über welche sich erst neulich wieder das Januarheft der „Berliner Militair-Liter.-Ztg.“ sehr günstig aussprach, mit einer Menge intelligenter Offiziere der deutschen Armeen in Verbindung.

Lindau, 21. Febr. Die österreichische Regierung beabsichtigt, der „Augsb. Ztg.“ zufolge, für alle Fälle ein Observations-Corps im Boralberg aufzustellen.

Wien, 23. Febr. Das Ereigniß des Tages ist die telegr. Depesche, welche ankündigt, daß Lord Cowley in besonderer Mission in Wien eintreffen werde. Die „Niederrheinische Post“ giebt einige Andeutungen über die vorbereitenden Schritte, indem sie bemerkt: „Das Gerücht, daß Lord Cowley in außerordentlicher Mission nach Wien kommen soll, circulirt hier bereits seit drei Tagen. Man erzählt, daß der hiesige britische Gesandte, Lord Loftus, vergangenen Sonntag die vertrauliche Anfrage gestellt habe, ob die Ankunft Lord Cowley's gern gesehen werde, was selbstverständlich mit der freundlichsten Antwort bejaht wurde. Lord Cowley, der seit dem Pariser Kongress an allen Arbeiten der Konferenzen die thätigste Mitwirkung hatte, der zu dem französischen Monarchen in sehr guten Beziehungen steht und in Bezug auf die Verhältnisse und Persönlichkeiten in Paris die allerintimsten Kenntnisse hat, ist allerdings ein Mann, der für eine vermittelnde Mission sehr geeignet scheint.“ Im Uebrigen ist zu bemerken, daß in Wien die Kriegsbefürchtungen und Friedenshoffnungen in der letzten Zeit so regelmäßig sich abwechseln, wie Nacht und Tag einander folgen. Auch die Rückkehr des französischen Botschafters in Wien, Barons von Bourqueney, auf seinen hiesigen Posten, die der Korrespondent des „Dresdener Journals“ als gewiß hinstellt, wird im Sinne des Friedens gedeutet. Bekanntlich verließ Baron v. Bourqueney Wien in Folge des Todes

seiner Gemahlin, welches traurige Ereigniß ihn so tief erschütterte, daß man fürchten mußte, er werde auf längere Zeit jeder geschäftlichen Wirksamkeit entsagen. Bei den bewährten Gesinnungen dieses erfahrenen Diplomaten — so schreibt man dem „Dresd. Jour.“ — darf angenommen werden, daß sein jetziger Entschluß nicht allein aus seiner erprobten Hingebung an sein Vaterland, sondern auch aus der begründeten Ueberzeugung hervorgegangen sei, für die Erhaltung des Friedens mit Erfolg wirken zu können.

— Das Gerücht, daß der Kaiser demnächst mit dem Prinzen von Preußen zusammentreffen werde, gewinnt an Glaubwürdigkeit, und bezeichnet man Bodenbach als den Ort der Zusammenkunft der beiden Herrscher. Nachdem von Seiten der kleinen deutschen Höfe bereits früher schon die beruhigendsten Versicherungen eingelaufen, handelt es sich nun noch darum, daß sich auch Preußen über seine Politik fest und bestimmt ausspreche.

— 25. Febr. Die heutige „Destr. Corr.“ meldet, daß auf Allerhöchsten Befehl die Beurlaubten einiger in Italien garnisontirenden Regimenter, deren Ergänzungsbezirke in entfernteren Gegenden liegen, zur allmäligen Einrückung bei ihren Corps einberufen werden sollen. Die „Destr. Corr.“ vindicirt dieser Maßregel einen rein defensiven Charakter, namentlich den Rüstungen Sardinien gegenüber, um so mehr als auf die Hoffnung eines Erfolges der mehrseitigen ernstlichen Friedensvermittlungen nicht zu verzichten sei.

Vom Bodensee, 22. Febr. Der Nachricht, daß die Pferdeankäufe für Sardinien in der Schweiz eingestellt seien, wird widersprochen. Die „Republik“ versichert, daß in letzter Woche einzig und allein aus der Stadt Bern über 100 Pferde ausgeführt wurden.

Genf, 22. Febr. Man theilte mir gestern mit, daß in Grenoble ein Korps von 82,000 Mann konzentriert werden soll, und daß bereits dort die nöthigen Vorkehrungen getroffen seien. Grenoble ist etwa 5 Stunden von der savoyischen Grenze entfernt und liegt bekanntlich an der Straße über Albertville nach dem St. Bernhard.

Turin, 26. Febr. Die heutige „Opinione“ sagt, England und Preußen hätten dem Wiener Hofe ihre Vermittlung zur Beilegung der Differenzen mit Frankreich angeboten. Nach der Thronrede des Kaisers der Franzosen könne die italienische Frage nicht unterdrückt werden, und ein Konflikt sei unvermeidlich, wenn Oesterreich deren Diskussion verweigere. Diese müsse sich nicht auf die Occupationsfrage des Kirchenstaates beschränken, sondern auf die Uebelstände von ganz Italien und deren Abhilfe ausgedehnt werden. Der Wiener Hof, fährt die „Opinione“ fort, habe nun den beiden Mächten für ihren guten Willen dankend geantwortet, sich aber dahin ausgesprochen, daß er keine Vermittler, sondern Allirte wünsche, daher statt der Vermittlungsvorschläge Vorschläge zu einer Allianz entgegensetze, und daß er es demgemäß unterlasse, auf der Basis der Vermittlung zu diskutieren. Wie es heißt, fährt die „Opinione“ fort, wollen England und Preußen auf die Verpflichtung zu einem Bündnisse mit Oesterreich nicht eingehen, selbst für den Fall nicht, daß Oesterreich die Vermittlungsbasis annehme und Frankreich dieselbe zurückweise. Cowley's Mission habe den Zweck, dem österreichischen Gouvernement die Annahme der Vermittlung, ohne dieselbe an ein Bündniß zu knüpfen, anzupfehlen.

Genua, 18. Febr. Die letzten Tage brachten uns wieder eine Reihe sturmverkündender Nachrichten. Man sagt nämlich, daß die hiesige Marinebehörde die Räumung des Kriegshafens und der Rade anbefohlen habe, um einer Flotte von 22 Kriegsschiffen Platz zu machen, welche von Toulon bereit wäre nach Genua auszulassen. Ebenso soll man in La Spezia eine Anzahl Wohnungen und anderer Räumlichkeiten gemiethet haben, welche zur Unterbringung des Generalstabs eines Armeekorps dienen sollen, das man demnächst in der Umgebung jener Stadt zu konzentriren gedenkt. Sollte sich diese Nachricht bestätigen, so wäre diese militairische Bewegung augenscheinlich eine Demonstration gegen Modena und Parma, oder eine Vorsichtsmaßregel gegen abfällige von dort her drohende Eventualitäten.

Florenz, 21. Febr. Ein großherzoglicher Erlass befiehlt die Aushebung eines Rekruten-Kontingents von 1400 Mann.

Rom, 15. Febr. Gestern hat der Papst den Fasching, und zwar mit Masken erlaubt, wie er seit zehn Jahren nicht stattfinden durfte; am Sonnabend künftiger Woche soll er beginnen. Der Zudrang italienischer Fremden zu diesem Nationalfeste wird groß sein. Von mehreren Seiten ist darauf als eine

eben nicht willkommene Combination bei der gegenwärtigen Stimmung hingewiesen, zumal sich schon jetzt mancher Sturmvogel aus Piemont hier eingefunden haben soll. Allein General Goyon verbürgt die Ruhe auch während des Faschingstaumels und so hat denn der Papst nicht umhin gekonnt, es zu gestatten.

Paris, 24. Febr. Die plötzliche Abreise Lord Cowley's nach London hatte anfänglich zu beunruhigenden Gerüchten Veranlassung gegeben, indem man aus derselben auf eine Differenz zwischen dem französischen und englischen Cabinet schließen wollte. Die Mission desselben Diplomaten nach Wien hat dagegen, wie das Steigen der Fonds beweist, in der Geschäftswelt einen günstigen Eindruck hervor gebracht, indem die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens an diese Sendung geknüpft wird. Wie sehr die Vermeidung des Krieges von der öffentlichen Meinung gewünscht wird, geht unter Anderem auch aus dem friedlichen Zweck hervor, den man der Mission Lord Cowley's beilegt, obgleich über die demselben mitgegebenen Instruktionen durchaus nichts Gewisses verlautet, und über die von diesem Diplomaten in Wien zu erfüllende Aufgabe nur mehr oder weniger wahrscheinliche Vermuthungen aufgestellt werden können. Nichts in dieser Mission läßt, so viel bis jetzt von ihr bekannt ist, mit Sicherheit darauf schließen, ob sie mehr im Interesse Oesterreichs oder Frankreichs unternommen ist.

— Zu den schon erwähnten Gerüchten über den Zweck der Sendung Lord Cowley's nach Wien, von denen das eine dieselbe auf Unterhandlungen mit dem österreichischen Cabinet über die der Konferenz vorzulegenden Gegenstände beschränkte, das andere drei Grundlagen angab, auf welche die Lösung der italienischen Frage gestellt werden sollte, ist jetzt ein neues Gerücht hinzutreten. Nach dieser neuesten Version wären Lord Cowley gar keine Verhaltensbefehle in Betreff der italienischen Angelegenheiten aufgegeben worden, und er hätte sich in Wien einzig mit der moldo-walachischen Frage zu beschäftigen. Nichtsdestoweniger wäre ihm gestattet, wenn Graf Buol die Lage berühren sollte, in welche Oesterreich durch die Politik des französischen Cabinets in Italien versetzt worden, auf diesen Gegenstand einzugehen, und etwaige dahin gehörende Vergleichsvorschläge seiner Regierung mitzutheilen. Das Gerücht, daß Lord Cowley in Wien für Annahme der drei Grundlagen wirken solle, erhielt sich, und ist seitdem durch die von Lord Palmerston im Unterhause gethane Aeußerung, daß der Streitpunkt in der Eisereiche Frankreichs und Oesterreichs in Mittel-Italien liegt, wahrscheinlich noch verstärkt worden. Die Ansicht Lord Palmerston's, England möge Oesterreich und Frankreich die gleichzeitige Räumung Mittel-Italiens für alle Zeiten und Befürwortung zeitgemäßer Reformen dringend anrathen, stimmt zu sehr mit dem Gerücht über die von Lord Cowley in Wien vorzulegenden drei Grundlagen überein, um demselben nicht in den Augen des Publikums einen gewissen Grad von Wahrscheinlichkeit zu verleihen. Der „Indépendance“ wird von Wien aus geschrieben, daß Oesterreich bereit sei, seine Truppen aus dem Kirchenstaate herauszuziehen, wenn Frankreich dieselbe thäte, und daß es dem päpstlichen Hofe gewisse Reformen anrathen, aber in keinem Falle, selbst nicht um einen Krieg zu vermeiden — aufzuwachen wolle. Von seinem Besatzungsrecht in Piacenza, Comacchio und Ferrara werde es nicht das geringste aufgeben. Alle diese verschiedenen, einander zum Theil widersprechenden Gerüchte entbehren bis jetzt jeder näheren Begründung. Es wäre unmöglich, sich aus ihnen die Situation klar machen zu wollen.

— Wie der „Köln. Ztg.“ geschrieben wird, dauern die Rüstungen noch immer fort, und die Aufstellung von Kriegsbedarf aller Art findet in Marseille offen vor Aller Augen statt, obwohl den Blättern Schweigen darüber geboten ist. Eben so werden in den Garnisonen Feldübungen aller Art angeestellt. Die Besatzung von Bourges z. B. soll trotz des Februar, Wetters mehrere Tage in der Ebene bei St. Florent mit der Feld-Equipirung kampiren.

— Die Konferenzen über die Donaufürstenthümer versprechen interessant zu werden, wenn es sich bestätigt, daß die Porte entschlossen ist, die Beweise dafür vorzulegen, daß die Wahl Couza's durchaus illegal sei. Sie soll in dieser Beziehung sehr merkwürdige Dokumente, welche auf die Thätigkeit des französischen Generalkonsuls in Jassy ein eigenthümliches Licht werfen, in Händen haben.

— Der heutige „Moniteur“ bemerkt, der Senat habe die Erhöhung der Dotation der Prinzen des kaiserlichen Hauses genehmigt. Für die Vermählungs- und Einrichtungskosten des Prinzen Napoleon und der Prinzessin Clotilde sind 800,000 Fr., als

Wittthum der Legation sind jährlich 200,000 Fr. bewilligt.

Von don, 25. Febr. In der heutigen Sitzung des Unterhauses, dessen Zuhörerräume fast überfüllt und bei welcher auch mehrere Gesandte anwesend waren, sagte Palmerston: Disraeli habe am Anfange der Session versichert, daß die Erhaltung des Friedens nicht hoffnungslos sei; er frage die Regierung, ob sie dieses noch glaube, wo nicht, so möge sie die wahrhaftige Lage mittheilen. Er, Palmerston, halte eine diplomatische Lösung für möglich, denn sowohl Frankreich, als Westeuropa, wie auch Sardinien beabsichtigen schwerlich einen Bruch der Traktate. Der wahre Streitpunkt liege in den Eifersüchteleien Deutschlands und Frankreichs in Mittel-Italien. England sollte beiden Regierungen die gleichzeitige Räumung Mittel-Italiens für alle Zeiten und Befürwortung zeitgemäßer Reformen daselbst dringend anrathen, wo dann auch die Gefahr eines Aufstandes vermieden werden würde. Die Rede Palmerston's wurde von großem Beifall begleitet. Disraeli erwiderte: Die Regierung glaube, zufolge neuerer hier eingetroffener Mittheilungen, die baldige Räumung des Kirchenstaats seitens der Franzosen und Westeuropa in vollem Einvernehmen mit dem Papste erwarren zu dürfen. Disraeli versicherte ferner, nachdem er das unparteiische Auftreten Palmerston's anerkannt hatte, die Regierung versäume keinen Versuch zur Vermittelung. Die Mission Lord Cowley's in Wien habe einen veröhnlichen Charakter; die Regierung hoffe von ihren Bemühungen und von dem Verlangen aller Mächte, die Traktate vom Jahre 1815 festzuhalten, das Beste für die Erhaltung des Friedens. Eine weitere Interpellation und dieser Augenblicke wäre ungelegen. Auch die Erwiderung Disraeli's fand allgemeinen Beifall. Lord John Russell sprach seine Zufriedenheit über diese Erklärungen aus.

Der zweite König von Siam, ein in europäischen Sprachen und Wissenschaften sehr erfahrener Mann, ist, nach einer Angabe der „Times“, gestorben.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 28. Febr. Am vorigen Sonnabend fand die fünfte Vorlesung zum Besten der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten im Saale des Gewerbehause's statt. Herr Pastor Hevelke und Herr Oberlehrer Dr. Panten nahmen die Aufmerksamkeit des zahlreich anwesenden Auditoriums für mehr als zwei Stunden in Anspruch. Herr Pastor H. las „über Aberglauben und seine Erscheinungen in unserer Zeit“. Der geehrte Vortragende entwickelt den Begriff des Aberglaubens und weist das Vorhandensein desselben nicht allein in den niederen Volksschichten nach, sondern zeigt vornehmlich, daß auch die höheren, gebildeten Stände mehr unter dem verderblichen Einfluß „dieses größten der sittlichen Schäden unserer Zeit“ stehen, als man es erwarten dürfte. Der Aberglaube, welcher im Volke wurzelt, stützt sich meistens auf Traditionen aus der heidnischen Mythologie, während die Gebildeten gewissermaßen einem willkürlichen Aberglauben huldigen, der in neuerer Zeit mehr und mehr verbreitet, einem „Käuflichkeitsprozeß“ zu vergleichen ist, welcher zur endlichen Auflösung führen muß. Die Tagewählerei, die Annahme guter und böser Zahlen, das Tischrücken und Tischklopfen, der mit dem Psychographen getriebene Unfug, Ahnungen und Traumdeuterei, das Besprechen und Behexen, Geisterseherei, Kartenlegen und Wahrsagen, die Anwendung sogenannter sympathischer Mittel zur Wiederherstellung der Gesundheit, Schatzgräberei u. geben reichen Stoff zu ernstlichen Betrachtungen und beweisen die vorher gemachten Behauptungen. Der Aberglaube ist somit eine sittlich religiöse Verirrung, welche das wahre Gotvertrauen und den Glauben an die unerforschlichen Fügungen der göttlichen Vorsehung vernichtet und ihre zahlreichen Anhänger vielfach dem sittlichen Verfall preisgibt. In der That erscheinen nach diesen Betrachtungen die Erscheinungen auf dem Gebiet des Aberglaubens bei weitem ernstlicher und gefährlicher, als sich dieselben nach der gewöhnlichen Anschauung Viele zu deuten pflegen. Was häufig als harmloser Scherz ausgelegt und angesehen wird, trägt den Keim des Verderbens in sich und wird zur bösen Saat. Der zweite Vortrag des Hrn. Dr. Panten: „Ueber die geographischen Entdeckungen der neueren Zeit und Levingstone's Reisen in Süd-Afrika“, gab zunächst einen Ueberblick der neueren geographischen Entdeckungen in Asien, Amerika und Australien. Es waren meistens Deutsche und Engländer — unter ihnen nimmt Alexander v. Humboldt den ersten Rang ein — welche,

wie auf allen Gebieten der Wissenschaft, so auch hier, sich den Ruhm gründlicher Forschung erworben haben. Die Entdeckungen bis dahin unbekannter Ländertheile sind überdies nicht vereinzelte Thatsachen, sondern stehen in der innigsten Beziehung mit der Wissenschaft überhaupt. Das Innere Afrika's, bis auf die neueste Zeit noch sehr wenig bekannt, ist vornehmlich von den Reisenden Barth, Vogel (letzterer ist wahrscheinlich ein Opfer der klimatischen Verhältnisse geworden, oder hat seinen Tod durch uncivilisirte Volksstämme gefunden) und außerdem deutsche und englische Missionaire haben besonders diesen Erdtheil zum Gegenstande ihrer unermüdetsten Forschungen gemacht. Vor Allen aber zeichnet sich in dieser Beziehung Levingstone aus, welcher als Missionair 16 Jahre hindurch Südafrika nach verschiedenen Richtungen hin durchwanderte, und unschätzbare Entdeckungen sind sein Verdienst. Hr. Dr. P. schilderte schließlich diese mühevollen Wanderungen Levingstone's, den die größten Entbehrungen nicht abhalten konnten, unbedrossen seinem erwählten Beruf zu leben. Nach einem kurzen Aufenthalte in England ist derselbe wieder nach Afrika zurückgekehrt, um seine wissenschaftliche Forschungen und die Bemühungen, das Christenthum dort zu verbreiten, fortzusetzen. L's Ausspruch nach dürfte das letztere allgemein schwer einzuführen sein, wenn nicht zuvor die Eingebornen durch Bildung ihrer Sitten dazu befähigt werden. So interessant beide Vorträge auch waren, so dürfte es doch bei den meisten Zuhörern einen ungewöhnlichen Grad von geistiger Anstrengung bedingen, zweien längeren Vorträgen, deren Inhalt so wesentlich von einander verschieden ist, mit der nöthigen Aufmerksamkeit zu folgen. Es möchte daher im Interesse des Auditoriums angemessener erscheinen, wenn für die Folge nur von Einem der Herren, welche so gütig sind, für die gute Sache Zeit und Kräfte zu opfern, gelesen würde. Es kann ja hier nicht darauf ankommen, recht Vieles zu geben; man begnügt sich gewiß gern mit einfacher Speise, die leicht und sicher verdaut werden kann, während man, so nahrhaft und wohl schmeckend auch das Aufgetragene stets gewesen, bei der Masse und in der noch dazu so gesteigerten Temperatur zuletzt nur körperliches Unbehagen empfinden muß! Honni soit, qui mal y pense! —

In diesem Jahre werden wir Gelegenheit haben, eine der interessantesten Himmels-Erscheinungen zu beobachten. Die beiden Planeten Venus und Jupiter werden nämlich in der Nacht vom 20. zum 21. Juni einander so nahe kommen, daß sie dem unbewaffneten Auge als ein Körper erscheinen müssen.

[Diebstahl.] Die verw. Frau Lieut. Hohmann, in der Barth-Kirchengasse wohnhaft, ist vor einigen Tagen frech bestohlen worden. Die Diebe sind an einem Baume, welcher vor der Thüre steht, in die Höhe geklettert und haben so das Fenster einer Dachstube geöffnet, in welcher die drei erwachsenen Töchter des Hauses schliefen. Der tiefe Schlaf der jungen Damen erpakte diesen freilich den Schreck, die Männer in ihrem Schlafgemache zu erblicken, gab den Dieben aber Muße genug, einen großen Reisekoffer zu leeren, in welchem nebst anderer Damentoilette 90 Paare neue und 40 Paare gebrauchte feine baumwollene Strümpfe sich befanden.

Die „Preuß. Ztg.“ enthält folgendes „Eingekannt“: Die schnell wechselnde Temperatur der letzten Wochen hat die Ausbreitung von Erkältungen so begünstigt, daß fast keine Familie ist, welche nicht mehr oder weniger darunter leidet, namentlich aber haben Husten und katarrhalische Leiden, besonders bei Kindern, einen ungemein heftigen Charakter angenommen. Gar viele Arten Bonbons hat man dagegen angewendet; der Erfolg hat jedoch sehr selten den Erwartungen entsprochen, und so ist man denn einfach zu einem Mittel zurückgekehrt, welches schon im Alterthum gegen dergleichen Leiden mit dem glücklichsten Erfolge angewendet worden ist. Es ist dies der Honig in reinem unverfälschten Zustande, welcher allerdings selten vollkommen rein, weiß und von lieblichem Blumengeruche zu beziehen ist. (Deshalb sollten die Handlungen Danzig's, welche diese Waare in der vorgeschriebenen Güte führen, solches dem Publikum zur Kenntniß zu bringen nicht unterlassen.) Ein solcher Honig, täglich Theelöffelweise genommen, ist ein reizmilderndes, besänftigendes Mittel, welches in der Sicherheit seines Erfolges von keinem anderen übertroffen wird, und Verf. glaubt sich den Dank vieler erworben zu haben, wenn er hier auf dasselbe aufmerksam gemacht hat.

Marienburg, 24. Febr. Unlängst starb in der Umgegend ein Schwiegersohn Strügke's, des Kammerdieners, der Friedrich dem Großen die Augen zudrückte. Strügke selbst starb hier im Jahre 1829 als

Salzinspektor. — Seit vorgestern hält sich der Thierarzt Urban, der bekanntlich im Jahre 1848 in Berlin eine Rolle spielte, bei uns auf. — Trotz der ungünstigen Jahreszeit haben im Laufe dieses Monats gegen 400 Fremde die herrlichen Räume des Schlosses in Augenschein genommen. Jährlich beläuft sich die Anzahl der Besuchenden nach einer Schätzung des Oberkassellans auf 12—13,000. (K. H. B.)

Königsberg, 17. Febr. Zwischen dem Konsistorium der Provinz Preußen und dem Vorstande der Salzburger Gemeinde zu Gumbinnen ist ein Streit ausgebrochen. Das Konsistorium hat, ohne Rücksicht auf das dieser Gemeinde zustehende Wahlrecht ihres Geistlichen einen Kandidaten für das gerade vakante Amt eines Predigers dieser Gemeinde bestimmt und denselben angewiesen, in der Salzburger Kirche die Gastpredigt zu halten. Der Vorstand der Gemeinde hat dadurch Protest eingelegt, daß er am verfloffenen Sonntage, an welchem die Gastpredigt statthaben sollte, dem vom Konsistorium bestimmten Prediger die Kirche verschloß.

Bromberg, 25. Febr. Das hier seit Anfang dieses Jahres von dem Kaufmann Berger etablirte Gepäckträger-Institut hat sich die Gunst und das Vertrauen des Publikums schon in hohem Grade erworben, indem den Trägern, die seit einigen Wochen mit grünen Blousen bekleidet sind, werthvolle Gegenstände und bedeutende Geldsummen zum Transporte übergeben werden. Die Zahl der Träger ist schon auf 27 gestiegen, und immer melden sich von Neuem Personen, die bei dem Institute beschäftigt sein möchten. Es ist nicht zu verkennen, daß auch auf eine Menge von sonst unbeschäftigten Individuen diese Einrichtung einen wohlthätigen Einfluß übt, indem so Mancher dadurch zu einer regelmäßigen Thätigkeit angetrieben wird. Dem Publikum gegenüber hat Hr. B. wiederum neue Konzessionen gemacht. Er liefert zu allen Arbeiten sichere Leute, wofür ihm pro Tag (12 Stunden) für einen Mann 15 Sgr. gezahlt werden; ebenso kann man Arbeiter zum Hauen des Holzes erhalten; pro Klasten werden alsdann 20—25 Sgr. entrichtet, wofür sonst von unverschämten Holzhauern 1 Thlr. bis 1 1/2 Thlr. 10 Sgr. verlangt wurden. Hr. B. zahlt jedem Gepäckträger pro Monat 10 Thlr. und gewährt ihm in Krankheitsfällen freien Arzt und freie Medizin. Die Leute haben auch eine besondere Krankenkasse, wozu sie wöchentlich je 2 1/2 Sgr. beisteuern müssen. (Ein sehr nachahmungswerthes Institut!)

Stadt-Theater.

Die zweite Gastdarstellung des Herrn Friedrich Devrient brachte zwei Lustspiele: „Richard's Wanderleben“, nach dem Englischen von Kettel, und „Englisch“ von Görner. Das erstere Lustspiel, ein überseeischer englischer Litteraturzweig auf deutschen Boden verpflanzt, verliert wesentlich dadurch, weil die rein englischen Zustände, die der Bearbeiter nicht ganz hat verwischen können, überall im Widerspruch mit deutschen Verhältnissen stehen. Dennoch spricht das Stück an, da der nervus rerum, die citirten passenden Stellen aus bekannten klassischen dramatischen Dichtern der beabsichtigten Wirkung auf die Zuschauer nicht verfehlen. So haben wir denn von Hrn. Devrient als Richard Wanderer mit unverwiltlichem Humor eine Menge klassischer Stellen in wohlklingender Rede theils mit edelm Anstande oder leicht hingeworfen citiren hören, deren angenehmer Eindruck durch des Darstellers Persönlichkeit noch erhöht wurde. Doch — war der Beifall des gebildeteren Publikums in ersten Stücken ein großer gewesen, so ließ sich dasselbe in „Englisch“ bis zu einem enthusiastischen hinreißen. Hr. Devrient war als Edward Gibbon nicht nur die gelungene Kopie, sondern ein prächtiges Original eines jener vornehmen Herren, welche, ebenso reich an Pfunden wie an wunderlichen Seltenheiten, Großbritannien dem Continent zusendet und die neben der auffallenden äußern Erscheinung ein so merkwürdiges Gemisch von tiefer Gemüthlichkeit und Bizarrierie, von ehrenwerthen Eigenschaften und lächerlichen Eigenthümlichkeiten bieten. Da war auch jeder Zoll, jede Bewegung, jede Miene, jedes Wort, jedes Nicken, wie es sein sollte, und wir leugnen nicht, daß es dieser trefflichen Darstellung gelang, uns die Auf-führung eines Stückes zu einer genußreichen und unvergeßlichen zu machen, das sonst kaum der Erwähnung werth wäre. Es geschieht daher im Interesse zahlreicher Freunde vollendeter mimischer Darstellung, wenn wir den geehrten Gast und den Director um eine Wiederholung ersuchen. — Zu den Leistungen der Mitglieder unserer Bühne übergehend, bewegte sich der Schiffskapitain des Hrn. Neuter ganz in

seinem Elemente. Hr. Götz (Schauspiel-Director Bod) nebst Hr. Bartsch (Regisseur Zell) hatten die harte Aufgabe, die Schauspielkunst als gemeinen Broderwerb in ihrer tiefsten Erniedrigung darzustellen. Wie viel edler und poetischer ist dagegen der reisende Schauspiel-Director im Hamlet! Fr. Frohn (Sophie Hainfeld) verstand selbst in der Kleidung einer Quäkerin so viel Liebenswürdigkeit zu zeigen, daß ihre Hinnieigung zum Schönen und ihr Eindruck auf den jungen genialen Mann, den sie zum Gatten erwählt, mit seinen Zügen skizziert wurde. Auch Hr. Cabus (Glatt) brachte seine Partie möglichst zur Geltung. Aus der pietistischen Hülle guckte die gemeine Habgier und grobe materielle Sinnlichkeit überall wie die Eselsohren aus der Löwenhaut hervor. Hr. Brenner (Heinrich) zeigte sich mit genügender Gewandtheit in seiner secundären Rolle, und ebenso hatte Hr. Hellmuth (Matrose Fisch) die Maske eines verben pommerischen Seefahrers gut gewählt. — In „Englisch“ war der Banquier Appelmeyer des Hr. Götz im höchsten Grade originell, wie wir es nicht anders erwartet haben — gespielt mit allerhand schlagenden Pitanterien. Auch Fr. Götz machte aus ihrer jungen Wittve, was irgend möglich war. Doch fast hätten wir des Hr. Bartsch vergessen, der sich des Dieners John mit allem Fleiße angenommen hatte und mit dieser erzöhmischen Figur einen recht günstigen Erfolg erzielte.

Meteorologische Beobachtungen.

Zeit.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par.-Zoll u. Lin.		Aerometer der Luft im Freien nach Reaumur.		Wind und Wetter	
		Par.-Zoll u. Lin.	Lin.	Reaumur.	Reaumur.		
27	12	27"	5,98"	+ 6,5	+ 6,0	+ 5,2	West frisch, bühige Luft.
28	8	27"	8,93"	3,1	3,4	1,2	ND. windig dick mit Regen u. Schnee.
	12	27"	10,98"	3,0	3,1	0,4	ND. stürmisch, dicke bühige Luft.

Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig am 28. Februar.
 4½ Last Weizen: 133pfd. fl. 520; 130pfd. fl. 400.
 17 E. Gerste: 111—12pfd. fl. w. unbel. 109pfd. gelbe fl. 267.

Seefrachten zu Danzig am 28. Februar.
 London 14 s pr. Load Balken u. Mauerlatten,
 15 s " " Deckdielen.
 Grimsby 12 s " " " " " " " " " " " "
 Hartlepool 10 s " " " " " " " " " " " "

Course zu Danzig am 28. Februar.
 London 3 Mt. 200¼ gem.
 Westpr. Pfandbriefe 3¼ % 82½ Br.

Angelommene Fremde.

Im Englischen Hause:
 Hr. Rittergutsbesitzer v. Zelenski a. Barlomin. Die Hrn. Kaufleute Pelzer a. Cöln, Kumpelt a. Ratibor, Rudra a. Berlin, Neß a. Kiel.
Hotel de Berlin:
 Hr. Fabrikbesitzer Warmbrun a. Biepusch. Die Hrn. Kaufleute Wesel u. Samter a. Berlin, Arnold a. Nürnberg, Diez a. Fürth, Kanowski a. Stolp, Stockfeld u. Brauer a. Stettin, Hermann a. Mewe, Heiser a. Culm.
Schmelzer's Hotel:
 Die Hrn. Fabrikanten Eppner u. Fam. a. Halle a. S. und Wüttner a. Stolpe bei Potsdam. Hr. Kaufmann Louis Wolfen a. Schweg.
Hotel de Thorn:
 Die Hrn. Kaufleute Böhmert a. Bremen, Schwente a. Berlin, Herzog a. Pr. Stargardt, Köster a. Frankfurt a. D., Bieber a. Schweg. Hr. Staatsanwalt Knoll a. Bütom. Hr. Dr. phil. Schröder a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer Friedrichs a. Strehelink.
Reichhold's Hotel.
 Hr. Gutsbesitzer Knoph a. Rauden. Hr. Zimmermstr. Krause a. Elbing.

Am 25. Februar d. J. starb hier selbst der Königl. Kreisgerichts-Director Herr Fink. Er war ein Mann von seltenen Eigenschaften des Geistes und Herzens. Wir beklagen tief seinen Verlust. Sein Andenken wird uns unvergesslich sein.
 Pr. Stargardt, 27. Februar 1859.
 Die Mitglieder der des Kgl. Kreisgerichts.

Stadt - Theater in Danzig.

Dienstag, den 1. März. (5. Abonnement No. 18.)
 Dritte Gastvorstellung des Herrn
Friedr. Devrient,
 vom Königl. Hoftheater zu Hannover.
Das Glas Wasser,
 oder:
Ursachen und Wirkungen.
 Lustspiel in 5 Akten von Scribe; übersetzt von Cosmar.
 Bolingbroke: Herr Devrient.
 Mittwoch, den 2. März. (5. Abonnement No. 19.)
 Zum dritten Male:
Berliner Kinder.
 Posse in 4 Theilungen von Salingré.
A. Dibern.

Asyl für Nerven- u. Gemüths- kranke zu Görlitz (Schlesien.)

Der unterzeichnete Vorsteher dieses Instituts beehrt sich hiermit anzuzeigen, dass dasselbe seit Anfang dieses Jahres ausschliesslich für kranke **Herren** bestimmt ist.

Asyl zu Görlitz, 18. Februar 1859.
 Dr. med. Herm. Reimer.

Ein seit 10 Jahren bestehendes rentables **Eisenwaaren- Ladengeschäft mit Maschinen-Fabrik in Berlin,** welches ausgebreitete hiesige und auswärtige Kundschaft hat, ist zum 1. April c. käuflich zu übernehmen. Es sind dazu 3—4000 Thlr. erforderlich. Näheres ertheilt Fr. Schmidt, Steindr.-Besitzer, Weid. Markt No. 1 in Berlin.

Eine **Wirthin** mit guten Zeugnissen versehen wünscht zum 1. April eine Stelle. per Adresse des Herrn Lehrer **Baar** in **Kameran** bei **Schöneck.**

Der bisherige **Benkische Gasthof** erster Klasse hieselbst ist mir Seitens des Gerichts in Pacht überlassen. Das verehrliche reisende Publikum bitte ich daher ergebenst, das dem Verstorbenen bisher geschenkte Vertrauen auch auf mich geneigtest übertragen zu wollen.
 Stolp, Hinterpommern.
Ferdinand Claassen.

200,000 Gulden neue östr. Währung zu gewinnen
 bei der am kommenden **1. April** stattfindenden General-Ziehung
 der **Kais. Königl. Oestreich'schen Part.-Eisenbahnloose.**
 Jedes Obligations-Loose muß einen Gewinn erhalten.

Die **Hauptgewinne** des **Utlehens** sind: 21mal W. Währung fl. **250,000**, 71mal fl. **200,000**, 103mal fl. **150,000**, 90mal fl. **40,000**, 105mal fl. **30,000**, 90mal fl. **20,000**, 105mal fl. **15,000**, 370mal fl. **5000**, 20mal fl. **4000**, 258mal fl. **2000**, 754mal fl. **1000**.

Der geringste Gewinn, den mindestens jedes Obligations-Loose erzielen muß, beträgt **120** Wiener Währung oder **80 Thlr. Preuß. Cour.**
 Die am 3. Januar unsern resp. Kunden entfallenen Gewinne sind von uns bereits alle an dieselben **ohne Abzug** ausgezahlt worden.
 Obligations-Loose, deren Verkauf überall gesetzlich erlaubt ist, erlassen wir zum Berliner Tagescour. — Die entfallenden Gewinne werden den resp. Interessenten, welche ihre Loose **direct** vom unterzeichneten Bankhause bezogen, sofort **baar** übermitteln.
 Verlosungspläne werden stets **franco** übersandt; ebenso Ziehungslisten **franco** gleich nach der Ziehung.

Alle Aufträge und Anfragen sind daher **direct** zu richten an Unterzeichnete
 NB. Der Betrag der Bestellung kann auch pr. Postvorschuß nachgenommen werden, welches ebenfalls von uns **portofrei** für den Empfänger geschieht.
Stirn & Greim,
 Bank- und Staats-Cassier.
 Geschäft
 in **Frankfurt o. M.,** Zeit No. 33.

Berliner Börse vom 26. Februar 1859.

Zf. Brief. Geld.			Zf. Brief. Geld.			Zf. Brief. Geld.					
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	100	99½	Posensche Pfandbriefe	3½	88½	87½	Preussische Rentenbriefe	4	92½	120½
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	99	99½	do. neue do.	4	88½	—	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4½	130	131
do. v. 1856	4½	99	99½	Westpreussische do.	3½	—	82	Friedrichsd'or	—	13½	9 4
do. v. 1853	4	94	94	do. do.	4	90½	90½	Gold-Kronen	—	9 5½	68
Staats-Schuldscheine	3½	83	83½	Danziger Privatbank	4	82½	—	Desterreich. Metalliques	5	69½	—
Prämien-Anleihen von 1853	3½	—	—	Königsberger do.	4	—	80½	do. National-Anleihe	5	70½	100
Westpreussische Pfandbriefe	3½	82	81½	Magdeburger do.	4	83½	—	do. Prämien-Anleihe	4	101½	83
Pommersche do.	3½	—	85½	Pofener do.	4	80½	—	Polnische Schatz-Obligationen	4	84	—
do. do.	4	—	93½	Posensche Rentenbriefe	4	—	93	do. Cert. L.-A.	5	93½	—
Posensche do.	4	—	95½	Posensche do.	4	92	91½	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	89½	—